

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1 Mark, durch die Post bezogen 1.29 Mark. Anzeigen die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 153

Freitag, den 24. Dezember 1915.

37. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

An sämtliche Ortspolizeibehörden des Kreises.

Wegen des Weihnachtsfestes und des Neujahrstages am Freitag, den 24. und am Freitag den 31. Dezember ds. Js. ist die Verabfolgung von Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, an Verbraucher in Läden und an offenen Verkaufsstätten zugelassen. Bezüglich der Gast-, Schank- und Speisewirtschaften verbleibt es bei dem bestehenden Verbot. Um sofortige ortsübliche Bekanntmachung wird eruchtet.

Limburg, den 18. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Weihe-Nacht.

Was ist heut für ein Fest gekommen
In dieser öden Winterszeit?
Ist es ein Fest nur für die Frommen?
Nein! Jedem winkt die Weihnachtsfreud.

Wir nennen es das Fest der Liebe,
Des Jahres weihnachtliche Zeit.
Heut regen sich nur edle Triebe,
Die Triebe reinster Christenheit.

Strahlt heut auch uns die Weihnachtsliebe?
Hat sie auch uns das Herz erwacht?
O, daß in jedem Herzen bliebe
Der Segen dieser heil'gen Nacht.

Wenn auch die Freude heut verdunkelt,
Die Zukunft liegt verschleiert da,
Das Volk, dem hell der Leitstern funkelt,
Das sei getrost, das sieget ja.

Drum sei willkommen Festesliebe,
Auf heute alle Menschen wach.
O, daß er stets lebendig bliebe
Der Segen dieser Weihnachtsnacht!

Adolf Rink, Camberg.

Amtliche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 21. Dezember.
(W.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hulluch nahm eine deutsche Abteilung eine englische Sappe und wehrte einen nächtlichen Gegenangriff ab. Auf vielen Stellen der Front lebhafteste Artilleriekämpfe. Keine Ereignisse von Bedeutung.

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember hatte eine vorgeschobene russische Abteilung das nahe vor unserer Front liegende Gehöft Dekisch (nördlich von Widsn) besetzt; sie wurde gestern wieder vertrieben. Südlich des Wygonowskoje-Sees und bei Kosciuchnowka (nordwestlich von Czartorysk) wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.
Oberste Heeresleitung.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Dez.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen griffen am Nachmittag unsere Stellungen am Hartmannsweilerkopf und am Hirtstein (nördlich von Wattweiler) unter Einsatz erheblicher Kräfte an. Es gelang ihnen, die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes, die nach den offiziellen französischen Berichten allerdings schon seit Ende April in französischem Besitz gewesen sein soll, und ein kleines Grabenstück am Hirtstein zu nehmen. Ein Teil der verlorenen Stellung am Hartmannsweilerkopf ist heute vormittag bereits zurück erobert. Ein Angriff bei Megeral brach vor unserer Stellung zusammen.

Östlicher Kriegsschauplatz

Balkankriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

Tagesbericht unserer Verbündeten.

69 serbische Geschütze erbeutet.

Wien, 22. Dezember. (W.B. Nichtamtlich.)
Amtlich wird verlautbart, 22. Dezember 1915: Bei Ipek wurden neuerlich 69 von den Serben vergrabene Geschütze erbeutet. Diese Zahl dürfte sich noch erheblich steigern.
Der Stellv. des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Eroberer von Lüttich †.

W.-I. Hannover, 23. Dez. (Nichtamtlich.)
General der Infanterie v. Emmich, kommandierender General des 10. Armee-Korps, ist gestern morgen gegen 8 Uhr in Hannover, wo er sich seit einigen Wochen zur Erholung aufhielt, sanft entschlafen.

Die Annahme der Kreditvorlage.

Berlin, 21. Dez. Die neue Kreditvorlage wurde heute im Reichstag von der überwiegenden Mehrheit aller Abgeordneten in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen. Nur eine kleine Minderheit der Sozialdemokraten zu der die Abgeordneten Ledebour, Haase, Liebknecht, Geyer, Cohn-Nordhausen, Zubeil, Stadthagen u. einige wenige Radikale gehören, stimmten gegen die Vorlage. Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion erklärte einer der Vorsitzenden der Fraktion, der Abgeordnete Ebert, daß die Fraktion der neuen Kreditvorlage zustimmen werde, um dem Reiche die notwendigen Mittel zu geben im Kampfe gegen die mächtigste und volkreichste Koalition, die je Krieg geführt hat. Die Sozialdemokratie habe wiederholt die Hand zum Frieden ausgestreckt, aber sie sei von den Regierungen und den maßgebenden Parteien der uns feindlichen Länder zurückgewiesen worden. Im Namen von 19 Abgeordneten der Minderheit erklärte der Abgeordnete Geyer (Soz.), daß eine Minderheit der sozialdemokratischen Fraktion gegen die Kreditvorlage stimmen würde, da sie die Verantwortung für die Fortführung des Krieges durch die Zustimmung zu der Kreditvorlage nicht übernehmen könnte. Von den bürgerlichen Parteien wurde keine Erklärung abgegeben und darauf die Vorlage angenommen.

Deutsche Helden.

Gelungener Handstreich auf feindliche Blockhäuser. Bei einer Unternehmung des Abschnittes X. gegen das Forthaus D. am 4. Oktober 1914 zeichnete sich Leutnant Kurt Müller der 2. Eskadron Ref.-Hus.-Regts. Nr. 9 aus Adorf im Bogland durch hervorragenden Mut und Entschlossenheit aus und trug durch sein schneidendes Verhalten wesentlich zu dem Gelingen des Handstreiches auf feindliche Blockhäuser bei. Als Führer des Handgranatentrupps ging er als erster, gefolgt von dem Gefreiten Laurensch der 1. Eskadron, Ref.-Hus.-Regts. Nr. 9 aus Roswisch-Begadow (Posen), der neben ihm fiel, und dem Jäger Meh aus Konstanz, daran, das erste Drahthindernis zu durchschneiden, stürzte sich, als dies gelungen war, sofort auf das zweite dahinter liegende Hindernis, durchschnitt auch dieses im feindlichen Infanterie- und Handgranatensender aus einer Entfernung von wenigen Metern und warf persönlich 11 Handgranaten auf den Gegner. Darauf setzte er zum Sturm auf das nächstliegende Blockhaus an, der Feind ergriß die Flucht; wo er standhielt, wurde er niedergemacht.

Totales und Vermischtes.

§ Camberg, 24. Dezember. Nun sind wir wieder beim kürzesten Tag und bei der längsten Nacht angelangt, die Sonne hat ihren tiefsten Stand erreicht, und der Winter ist kaltebergemäßig an der Reihe, das Regiment zu übernehmen. Das hat er auch gleich mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht getan. Mit Eis und Schnee hat er seinen Einzug gehalten, sehr zur Freude unserer lieben Jugend die sofort unbekümmert um das polizeiliche

Verbot, sich daran machte, auf den überschneiten Bürgersteigen Schleifen zu ziehen und sich gegenseitig mit Schneebällen zu bombardieren, dann aber auch, als die Schneedecke eine gute Bahn versprach, den Rodelschlitten hervorzuholen und lustig darauf loszuschlittern. Nun, diese Freude sei ihr vergönnt. Auch die Winterfreude soll zu ihrem Rechte kommen. Leider aber hatte des Winters Freude keine lange Dauer, der Schnee färbte sich zu einer grauen Masse und nahm wieder seinen Abschied, noch ehe die weihnachtliche Stimmung zur Geltung kommen konnte.

§ Camberg, 23. Dez. Wie auch im Vorjahre veranstaltete die Stadt wieder eine all-gemeine Weihnachtsbescherung für die hiesigen Kriegerkinder. Diesmal langte jedoch der Rathausaal nicht mehr für den Aufbau und die Austeilung und es mußten zwei ineinanderführende Schulsäle genommen werden, da rund 350 Kinder zu bedenken waren. Auch die heutige Feier eröffnete der Bürgermeister in einer der Gelegenheit und der Zeilage angemessenen kurzen Ansprache an die Kinder und Mütter. Dem reichten sich unter dankenswerter Leitung des Herrn Hauptlehrers Staat, einige recht sinnig von den Kindern von den Kindern vorgetragene Weihnachtslieder und Gedichte an. Aus den größeren Kreise der Beobachter darf man jetzt noch mit mehr Recht wie im Vorjahre sagen, daß die Feier Freude in jeden Winkel der Stadt getragen hat.

§ Camberg, 23. Dezember. Die erste Tagung des Schwurgerichts zu Wiesbaden im neuen Jahre nimmt am 10. Januar ihren Anfang. Ausgelost wurden u. a. folgende Herren als Geschworene: Kaufmann Franz Wenz Camberg, Landmann Anton Stahl Oberleiters.

§ Niederseifers, 23. Dez. Wir machen nochmals auf den am zweiten Weihnachtsfeiertag im Saalbau Urban stattfindenden Krieger-Abend mit Lichtbildervortrag aufmerksam. (Näheres siehe im Inseratenteil.)

* Limburg, 21. Dez. Ein ungewöhnliches Bild bot sich heute unseren Augen, als ein Trupp kriegsgefangener Franzosen eine große Anzahl Weihnachtsbäume durch die Straße nach dem Lager brachte. Es wird den Kriegsgefangenen zweifellos ein eigenartiger Anblick sein, wenn am heiligen Abend auch ihnen die Weihnachtslichter angezündet werden. Ob sie dann auch etwas verspüren werden von dem Geiste, der alle Deutschen unterm brennenden Lichtbaume besetzt?

* Niederrhausen, 21. Dez. Vor einigen Tagen kam eine betrübte dreifache Frau von etwa 25 Jahren — „Koch“ nennt sie sich —, ins hiesige katholische Pfarrhaus und bat den Geistlichen, ihren schwerkranken Mann mit den Sterbesakramenten zu versehen. Der Geistliche, dem die Familie Koch gänzlich fremd und unbekannt war, fragte nach der Wohnung. Wir kamen von Jöstein und wohnen erst seit 4 Wochen in Niederrhausen, und zwar im Hause des Herrn Reininger an der Jösteiner Straße. Ich selbst war in der letzten Zeit krank; deshalb kennen mich Hochwürden nicht.“ An die Schilderung ihres Elendes schloß „Frau Koch“ die Bitte um eine Unterstützung, die aus einer für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Kasse der „armen Frau“ gewährt wurde. Als der Geistliche zur festgesetzten Stunde mit der Kommunion in dem bezeichneten Hause erschien, erfuhr er, daß er das Opfer eines Schwindels geworden war.

* Königstein, 22. Dez. Im Höchster Frühzuge fand gestern ein Arbeiter in einem Abteil dritter Klasse 100 Mark in Gold. Er lieferte den Fund dem hiesigen Stationsvorsteher ab. Der Verlierer hat sich noch nicht gemeldet.

* Wiesbaden, 21. Dez. Der Butterhändler Johann Rathgeber von hier wurde wegen Überschreitung der Butterhöchstpreise vor dem hiesigen Schöffengericht zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Er hatte am 16. November etwa 5 Zentner für 2.70 M. das Pfund verkauft, während der Höchstpreis auf 2.55 M. festgesetzt war.

Unsere Erlebnisse im Schützengraben.

Da wir hier im Schützengraben — manchmal lange Weile haben, — haben wir, erschreckt nicht — manchmal gedichtet ein Gedicht. — Und ich will euch jetzt erzählen, — was uns alles hier tut fehlen. — Eier Butter, Käse, Bier, — dieses alles fehlt uns hier. — Wenn wir sind im Schützengraben, — müssen wir uns am Karo laben, — Karo nur mit Salz bestreut, — ach wie dies das Herz erfreut. — Abends gibt es kalten Reis, — auch dies ist ne schöne Speis. — Run könnt denken auch ihr Lieben, — daß wir hierbei Kohldampf schieben. — Bei dies großartige Essen, — darf mans trinken nicht vergessen, — aber ach es ist ja bitter, — Kaffee nur ¼ Litter. — Doch ion alten Kriegermagen, — kann schon etwas mehr ertragen. — Drum schickt schnell iont gibts Radau — einen Becher voll Schabau — Konjak, Schnaps, uns komms nicht drum — trinken auch nen gu'en Rum. — Weil dies alles uns hier schmeckt, — wie der Wein, der beste Seckt. — Ein warmes Federkissen, — können wir hier schon vergessen, — aber nicht gut unsere ersten — Deutschen Cigaretten. — Ihr daheim am warmen Ofen — könnt euch wohl was besseres kochen, — ferner fehlen uns hier die Betten, — Schokolade, und Cigaretten. — Tabak und Cigarren — verwandeln wir auch gerne in Rauch. — Kuchen, Kekes, und Schokolade, — sind für uns auch nicht zu schade. Hier erwähne ich noch zum Scherz, — schickt ab und zu mal eine Kerze. — Denn sie sind von Nöten, — um die Dunkelheit zu töten. — Wenn wir hätten diese Sachen, — würden wir bald Frieden machen. — Jeder wird zum Wagedingen, — auch wohl einen Turkos bringen. — Dieser treibt euch zu Haus, — alle eure Grillen aus. — Und wenn er euch dann lästigt ist, — schmeißt ihn einfach auf den Riß, — denn er ist mehr nicht wert, wie der Apfel von dem Pferd. — Ferner können wir auch bringen — Löss und Flöß — die können springen, — Hier in Frankreich gibts aparte, — grüne, rote und auch schwarze. — Jüngst hatten wir einen gefangenen, — der war uns ins Reh gegangen. — Dieser war zwar etwas dürr — ging aber kaum ins Kochgeschirr. — Auch müssen wir im Schützengraben, — uns an blaue Bohnen laben. — Schrapnells, Granaten und sonstige Dinger, — liegen uns hier in die Finger. — Jüngstens slog uns mit Pläster, eine in daß Kochgeschirr — Denn wir waren gerade beim Kochen, — die Splitter slogen uns um die Knochen, — wir noch sprechen konnten vom Glücke, — Nur das Kochgeschirr war in Stücke. — Stehen wir an der Totenbahn, — überall sind wir in Gefahr. — Wenn auch alles in uns bricht — Gott verläßt kein Deutschen nicht — Drum ihr Lieben all zu Haus, — rückt bald mit dem nötigen raus. — Daß wir mit dem Feind auf Erden, — mit Gottes Hilfe bald fertig werden.

Adam Löw, Würgefer Inf.-Regt. Nr. 132.



Verantwortl. Red.: Wilhelm Ammelung, Camberg

Vorwärts in Montenegro.

Die österreichisch-ungarischen Truppen bringen weiter mit Erfolg in Montenegro vor. Ein großer Erfolg ist damit erreicht, daß die Montenegriner südwestlich von Metze über die Tara geworfen wurden. Die Tara ist der bedeutendste Fluß Montenegros, der das Land fast in der ganzen Ausdehnung von Süden nach Norden durchfließt. Er bildet dadurch nicht nur eine gute Straße, sondern auch eine natürliche Verteidigungslinie vor der westlich von diesem Fluße liegenden Festungslinie. Die steilen Berge, die sich fast bis an den Fluß erstrecken, bilden eine prachtvolle Verteidigungslinie für das montenegrinische Volk. Wie hier südlich von Metze, so machten die Österreicher auch weiterhin südlich von Metzopolje im Räume von Berane große Fortschritte. Es gelang ihnen hier große Beute zu machen und mehr als 3000 Montenegriner gefangen zu nehmen.

Auf der Fortsetzung der Schlachtfeldfront nach Süden gegen Ajel sind neben den rein militärischen Erfolgen auch politische Umstände als Zeichen der Gefinnung der Bevölkerung zu erwähnen, denn hier haben sich die österreichisch-ungarischen Truppen auch Albanier und Moslimen angeschlossen, welche Schulter an Schulter mit unseren Verbündeten die Kämpfe gegen die Montenegriner führen. Wir sehen hier auf der ganzen Front Metze—Grab—Metzopolje—Berane—Ajel den siegreichen Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in geschlossener Front, welche die Montenegriner vor sich herreibt. Den Mittelpunkt dieser Linie bildet Berane. Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen an dieser Stelle ist darum von Bedeutung, weil Berane der Schlüssel für die Straße nach Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, ist. Bei der Besetzung dieses Gebirgslandes sind gute, für die Artillerie fahrbare Straßen von einem Wert, den man leicht einschätzt. Nun führen bis Berane und darüber hinaus einige schlechte Straßen, die über die Krusovica-Planina in Höhen bis über 1140 Meter gehen.

An die Krusovica-Planina schließt sich nach Süden die Smiljevica an, die sogar in 1600 Meter Höhe aufragt und durch ihre Unwegbarkeit herabragt. Über diese beiden hohen Gebirgsketten haben sich nun unsere verbündeten Truppen mit großer Ausdauer vorgearbeitet, da Berane selbst im Nordosten, Osten und Südosten von diesen beiden Gebirgsketten gedeckt ist. Im Schutze dieser beiden Gebirge wurden die montenegrinischen Hauptstellungen errichtet. Über Berane hinaus ist nun der Weg etwas besser bis nach Andrijevica, einem wichtigen montenegrinischen Straßenkreuzungspunkt, der südlich von Berane am Rim in einer Höhe von 800 Meter gelegen ist.

Die Straße, die von Berane nach Andrijevica geht, ist im Tale des Rim angelegt und für die Bewegung von Heereskörpern schon bedeutend geeigneter als andere montenegrinische Saumpfade. Von Andrijevica aus aber geht eine verhältnismäßig gute Straße, die vor mehreren Jahren mit Hilfe von russischen Gelde angelegt wurde gradenwegs nach der Festung Bodgorica, südwestlich von Andrijevica, und von hier aus nach Cetinje. Die Hauptstellung bei Berane ist also in erster Reihe als Deckung für die Hauptstadt Nikitsa anzusehen, denn wer Berane im Besitz hat, verfügt über den guten Weg nach Cetinje, der sogar für Artillerie bequem fahrbar ist. Zwar ist vor der Hauptstadt Montenegros noch ein starker Fortsgürtel in der Richtung von Süden nach Norden durch das ganze Land hindurch gegen einen von Osten andringenden Feind gezogen worden, und die Festung Bodgorica, die nur wenig östlich von Cetinje liegt, ist der bei weitem stärkste Stützpunkt dieses Festungsgürtels zum Schutze der Hauptstadt.

Da die Straße von Andrijevica nach Cetinje, nur über die Festung Bodgorica führt, so bildet diese Festung eine ansehnliche und durchaus nicht zu verachtende Verteidigungsstellung für Cetinje. Dies ist aber andererseits wiederum nur der letzte Halt der Montenegriner vor ihrer Hauptstadt und darum trotz ihrer zahlreichen Forts — allein um Bodgorica sind zehn

Festungswerke in nächster Nähe errichtet —, die nach Süden hinunter die ganze Straße bis zum Stuaricee dehen, für unsere an Festungskämpfe gewöhnten Truppen kein unüberwindliches Hindernis. (Zusatz: D. R. L. d. M.)

Verschiedene Kriegsnachrichten.

(Von der mit. Neubehörde zugelassene Nachrichten.)

Einberufungen in England.

In ganz England wurden am 18. d. Mts. Plakate angeschlagen, daß die Einberufung der Truppen 2, 3, 4 und 5 der unverheirateten Männer zwischen 19 und 22 Jahren, die nach Lord Derby's Rekrutierungsplan angeworben wurden, am 22. Dezember beginnen wird.

Die „fatale Saloniki-Geschichte“.

Clemenceau, der bekannte französische Ministerpräsident, kämpft immer noch heftig gegen die Saloniki-Unternehmung. So schreibt er in einem Artikel: „Die Saloniki-Affäre geht ihren fatalen Gang weiter. General Sarrail beendet seinen schönen Rückzug, die Wege aber sind schlecht und ungenügend, und die Eisenbahn wird durch Transporte von Lebensmitteln vollkommen belegt. Man sagt uns, daß man angefangen hat, Schützengräben zu ziehen. Es ist allerdings nicht zu früh dazu, und ich hoffe, daß man auch imstande sein wird, sie zu armieren. Wie lange aber wird man den Streich aufhalten können? Darauf läuft doch die ganze Frage hinaus. Unsere Regierung scheint die militärischen Ereignisse abzuwarten zu wollen, bis sie sich zu den richtigen Maßnahmen entschließt. Sie will die Ereignisse an sich herantreten lassen. Sie wartet und träumt. Es gibt serbische Armeen, die nur wieder ernährt zu werden brauchen, um den Feind von hinten zu packen, es gibt Italiener in Brindisi, Russen in Dekabrien und Franzosen, die bei sich zu Hause sehr beschäftigt sind. Es gibt aber auch Deutsche, die die Eigenschaft besitzen, etwas vorbereiten zu können, und denen man etwas anderes entgegenzusetzen muß als schlingende Phrasen.“

Die Wirkung in Rumänien.

Die letzte schwere Niederlage der Engländer und Franzosen in Süd-Mazedonien hat auf die politischen Kreise in Rumänien einen tiefen Eindruck gemacht und die dortigen Bierverbandfreundlichen Kreise sehr ermutigt. Es befestigte sich die Überzeugung, daß die Sache des Bierverbandes endgültig verloren ist.

Die Venezelos sein Spiel verlor.

Bei seinem Rücktritt hat Venezelos, wie einer seiner Freunde erzählt, gesagt: „Mein letzter Trumpf war, zur Rettung des Balkans Rumänien zum kriegerischen Eingreifen zu veranlassen. Als Rumänien den Vorschlag zurückwies, Bulgarien und die Zentralmächte anzugreifen, war die Lage für uns verloren. Der Sturz meiner Regierung ist von jenem Tage an zu datieren, als Rumänien meine Aufforderung ablehnte.“

30 000 Italiener in Valona.

Nach römischen Meldungen landeten die Italiener wirklich Truppen in Albanien, was in London eine angenehme Überraschung hervorrief. Die Landungen in Valona dauern fort. Nach Mailänder Meldungen zählt das in Albanien gelandete italienische Heer gegen 30 000 Mann.

Kämpfe in Marokko.

Nach einer Meldung des „Temps“ aus Tanger hat Abd el Malek an der Spitze von Reiterkavallerie Einfälle ins obere Tal von West-Orda unternommen. Oberst Derigoin erhielt Befehl, zum Schutze der unterworfenen Stämme und um weitere Angriffe vorzubeugen, in die bedrohten Gegenden abzugehen. Nach der Meldung des Blattes hat sich Abd el Malek darauf ohne Kampf zurückgezogen.

Saloniki als Festung.

Die Hilfstruppen des Bierverbandes haben sich gegen Saloniki zurückgezogen, um im Schutze des befestigten Stützpunktes ihre weiteren Operationen zu unternehmen. Saloniki ist eine uralte Festung, deren Werke zum Teil noch aus venizianischer Zeit stammen. Besonders die Zitadelle auf dem nordöstlichen Punkte der Stadt, ist ein uraltes Gebäude, das den Anforderungen moderner Kriegstechnik in seiner Weise Stand hält. Auch der Wall und Graben und die Türme der Befestigungsmauer sind veraltet. Es handelt sich hier bei diesen Befestigungswerken um die Anlagen, welche die Stadt im engsten Gürtel umgeben.

Schon aus diesem Grunde sind sie in Betracht der modernen weittragenden Geschütze recht belanglos. Zu diesen Anlagen gehört auch die kleine Zitadelle im Osten der Stadt und der Turm im Südoften. Der Hafen wird von einem alten Forts beim Zollamt und dem Forts Platanona geschützt, das im Westen der Stadt gelegen ist. Hier befinden sich auch die Gebäude des Arsenal, die in nächster Nähe des Forts gelegen sind. Bei der Wichtigkeit, welche Saloniki für den Seehandel früher der europäischen Türkei und jetzt Griechenlands hat, ist es erklärlich, daß die Befestigungswerke in der jüngsten Zeit den gesteigerten Anforderungen der modernen Kriegstechnik entsprechend und in beträchtlichem Umfange modernisiert und verstärkt worden sind. Es wurden eine Reihe weit vorgeschobener Werke, Erdschanzen und Befestigungen geschaffen, welche die Festung selbst von Osten, Norden und Westen gegen einen feindlichen Angriff bedecken. Die Schanzwerke liegen in einem Kreisbogen um Saloniki herum und erstrecken sich von einem Ufer des Gelbes bis zum anderen. Die Geschütz- und Artillerieanlagen dieser Werke sollen in den letzten Jahren durch moderne und weittragende Waffen vervollkommen worden sein.

Diesen Zustand trafen die Hilfstruppen des Bierverbandes hier an, als sie durch eine Verwundung Griechenlands von hier aus ihren Vormarsch nach Norden anzutreten gedachten. Anfangs war Saloniki für den Bierverband nur der Hafen, wo sie Truppen und Kriegsmaterial auslasteten, denn es kam ihnen nie in den Sinn, daß ihr Vormarsch sehr bald zu einem kriegsartigen Rückzug umgewandelt werden würde. Als aber allmählich dem Leiter der Truppen klar wurde, daß gegen den bulgarischen Riegel ein Anbringen viel schwieriger sei, als sie es sich jemals hätten träumen lassen, und als noch außerdem unsere Heere im schnellen und siegreichen Vormarsch das serbische Heer vernichteten, wurden sie sehr schnell von ihrer Sorglosigkeit geheilt und trafen Maßnahmen, um für alle Fälle bei einem ungünstigen Ausgang der Schlacht am Marbar gesichert zu sein.

General Sarrail gab darum schon vor mehreren Wochen die Anweisung, daß im Norden von Saloniki starke Befestigungswerke ganz neu angelegt werden sollten. Besonders die Bahnlinien, die nach Doiran und nach Gomheli führen, sollen durch Schanzarbeiten aller Art geschützt werden sein. Magrini, der bekannte italienische Kriegsberichterstatter, erzählt auch bereits, daß der Bierverband eine Belagerung Salonikis erwarte und dagegen schon seine Maßnahmen getroffen habe. Saloniki, um dessen Besitz in früheren Jahrhunderten oft und blutig wegen seiner Bedeutung für den Seehandel gerungen wurde, — dieser Hafen sah außer der türkischen Herrschaft schon die Herrschaft von Epiros, Byzanz und Venedig als Herren — erlebt zum ersten Mal einen Kampf, in dem es sich nicht um den Besitz dieses Hafens handelt, denn es ist bekanntlich nur das Bestreben der Bulgaren, auch diesen Teil Griechenlands von den Neutralitätsbrechern England und Frankreich zu säubern.

Wenn man auch den Zweck nicht einsehen kann, warum England und Frankreich Saloniki durchaus in die Wirren des Krieges hineinziehen wollen, da Serbien dadurch doch nicht mehr geholt werden kann, so muß man sich trotzdem bei der harthärtigen Verfahrensweise der englisch-französischen Führung auf einen starken

Widerstand in den befestigten Stellungen vor Saloniki gefaßt machen. (Zusatz: D. R. L. d. M.)

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Reichshauptkassier hat bekanntlich beim Reichstage die Bewilligung eines weiteren Kredits von 10 Milliarden Mark beantragt. Im Anschluß hieran ist vielfach im Publikum die Meinung verbreitet, daß der Genehmigung des Kredits durch den Reichstag alsbald die Ausgabe einer neuen Kriegsanleihe folgen werde. Es erscheint deshalb angezeigt, nochmals darauf hinzuweisen, daß der Reichshauptkassier im Reichstage mit voller Deutlichkeit erklärt hat, vor dem März nächsten Jahres sei keinesfalls die Ausgabe einer weiteren Kriegsanleihe zu erwarten. Auf Grund der für die bisherigen Kriegsanleihen festgesetzten Ausgabebedingungen läßt sich aus dieser Erklärung folgern, daß, wenn im neuen Jahre eine weitere Anleihe an den Markt kommt, Einzahlungen auf diese nicht vor dem April nächsten Jahres zu leisten sein werden.

* Zur Unterstützung der Kriegerfamilien ist in dem Unterausschuß des Reichstags-Hauptauschusses eine Verhandlung erlangt worden. Der gemeinsame Antrag verlangt u. a., den Reichstagsrat zu ersuchen, in der Regelung der Familienunterstützungen folgende Verbesserungen eintreten zu lassen: die Familienunterstützung ist zu gewähren, wenn nach der laufenden Steueranmeldung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse E 1000 Mark und weniger, in Orten der Tarifklasse C und D 1200 Mark und weniger, und in Orten der Tarifklasse A und B 1500 Mark und weniger beträgt. Der Anspruch besteht nicht, wenn der zum Militärdienst Eingezogene an seinem Einkommen keinen Ausfall erleidet.

* Wie der Reichsanzeiger mitteilt, werden die beiden Häuser des preussischen Landtags zum 13. Januar zusammenberufen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß die beiden Häuser des Landtags diesmal mindestens fünf Wochen zusammenbleiben werden. Über Art und Umfang der Vorlagen, die die Staatsregierung dem Landtag unterbreiten wird, ist noch nichts bekannt geworden.

Italien.

* Die Bemühungen des italienischen Finanzministeriums, einen Teil der Kriegsanleihe in den Ver. Staaten unterzubringen, sind kläglich gescheitert. Trotz der in amerikanischen Zeitungen für die Anleihe gemachten großen Propaganda sind statt der erwarteten 200 Millionen nur 2 Millionen gezeichnet worden.

Balkanstaaten.

* In einer Unterredung, die der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow mit mehreren Führern der Regierungsgegner hatte, erklärte dieser, daß das bulgarische Volk sich auf den Schlachtfeldern befindet, werden alle Parteien in Erfüllung ihrer Pflicht alle Kriegskredite annehmen, in dem Bewußtsein, daß diese nicht der Regierung, sondern dem Lande bewilligt würden.

Amerika.

* Präsident Wilson und das Kabinett haben über die österreichisch-ungarische Antwort auf die Note der Ver. Staaten beraten. Von maßgebender Stelle verlautet, daß noch keine Entscheidung darüber getroffen worden ist, wie die neue Note gehalten sein soll, die die Ver. Staaten an Österreich-Ungarn abgeben werden. Es steht jedoch fest, daß diese Note ohne Verzug abgehandelt werden soll. Man nimmt an, daß die nächste Note nachdrücklich auf ihren Forderungen fußen wird als die erste; doch wird sie weitere diplomatische Korrespondenz zwischen den beiden Regierungen nicht zum Stillstand machen, falls Österreich-Ungarn auf dem Wege beharren sollte, den es offenbar einzuschlagen entschlossen ist. Es wurde weiter erklärt, daß die Ver. Staaten den Wunsch haben, Österreich-Ungarn jede Gelegenheit zu geben, die diplomatischen Beziehungen mit Amerika aufrechtzuerhalten.

Goldene Schranken.

14) Roman von M. Diers.

(Fortsetzung.)

Es war, als seien sie durch dies inhaltsvolle Schweigen einander näher gerückt. In den äußerlichen Bemerkungen, die sie wechselten, lag eine stumme Vertraulichkeit, gleichsam das ungesprochene Eingeständnis des einen und des anderen: „Ich kann mich auf dich verlassen.“ Und doch redeten sie nichts, was nicht jeder andere hätte hören können.

Heller Mondschein lag auf der weißen Schneedecke, als die Gesellschaft sich zum Aufbruch rüstete. Einige besonders Unternehmungslustige waren in Schlitten erschienen und mußten sich häufig darüber necken lassen, denn hin und wieder blühten noch Steine und Gesteine fest unter dem Schnee hervor. Die Luft war klar und kühl, aber schneidend kalt.

Magda stand unter den andern auf der Terrasse. Abhängig schaute sie hin und her. Dankschmerzte drückte ihr nur immer die Hand. Aber sie empfand, daß sie schielende als Freunde.

Das Ansehen der Wagenräder, das Schlittengeheule verlor. Dankschmerzte schlang sich auf seinen Brauen und ritt langsam vom Hofe. Am Tor sah er sich noch einmal um und grüßte. Dann gab er dem Pferde die Sporen und sprengte in die mondbeleuchtete Nacht hinaus.

Wie häufig er zu Pferde sitzt! sagte Ella betrunken.

Magda sagte nichts, aber ihr Herz war geschwellt vor Freude. Aber alle schmerzvolle

Teilnahme hin hob sich das jugendliche, stolze Entzücken an seiner Persönlichkeit.

7.

Selbst bei Schlings merkte man die Veränderung, die mit Magdalene vorgegangen war. Ihr ganzes Tun und Wesen war wie von unsichtbaren Flügeln getragen. Sie empfand keine Kränkung mehr, die Trägheit der Kinder erniederte sie nicht, ihre geringen Fortschritte zogen ihren Mut nicht herunter. Ihr Mund lagte und ihre Augen strahlten.

Ohne Reflexion, ja ohne bewußtes Verlangen war ihr Denken an ihn. Sie wußte, er gehörte einer anderen, und sie litt nur, weil er litt.

Mehr als je war sie bei ihrem alten Fräulein von Meist. Sie sprach nichts von dem, was sie bewegte, denn nicht einmal vor ihr selbst vermochte sie es in Worte zu fassen. Aber durch ihr ganzes Wesen ging ein langames Meilen und erstreckte sich auf ihr Wesen und Urteilen, auf ihre Stellungnahme zu allen Fragen des Lebens.

Fräulein von Meist war in diesem Winter kranklich geworden, sie mußte viel liegen. Da war ihr die häufige Anwesenheit des jungen Menschenkindes, dessen Einwirkung sie mit anfangs, eine unangenehme Robilität. Es war beinahe, als wäre diese Entdeckung ihr Werk, und im Zagen und Doffen wartete sie auf das, was nun kommen würde.

Im Frühling kehrte Hugo zurück. Ihre Stimmung, ihr ganzes Wesen war so verändert, so weit hinausgehoben über alle Be-

kümmernisse, die sie einst bedrängten hatten, daß sie ihn kaum beachtete. Aber auf ihn wirkte sie härter ein als je. Ihre Erscheinung hatte sich entwickelt, und die unbestimmte Ruhe, die aus ihr sprach, reizte ihn.

Draußen war ein heißer Tag. Die Sonne brannte auf den zugezogenen Vorhängen und in dem Musikzimmer, in dem Magdalene eben mit Gertha die Tonleiter übte, war eine gedämpfte Helle. Hugo war rasch eingetreten, er stand hinter Gerthas Klavierstuhl, als hinge sein ganzes Interesse an ihren Leistungen. Er war von Kopf bis Fuß in Weiß gekleidet, woraus sein bräunlicher Kopf sich sehr wirksam abhob.

Aber Magdalene hatte kein Auge für die Vorzüge seiner Erscheinung. Als eine maßlose Dreistigkeit sah sie sein Verdrängen an, und jede Scheu, die früher ihre aktive Abwehr unterdrückt hatte, war jetzt dem stärker erwachten Selbstbewußtsein gewichen.

Als er Gertha unter einem albernem Vorwande — er habe ihr etwas gekauft und es eben im Musikzimmer verpackt — fortgeschickt wollte, wandte sie sich herum und sagte gelassen:

„Ich kann es nicht zugeben, daß Gertha wegen einer Spielerei die Stunde verläßt.“ Und dem Kinde, das sich schon halb erhoben hatte, gebot sie in ruhiger Strenge, in ihrer Übung fortzufahren.

Hugo lächelte nur. Er nahm diese Wider-

sehrlichkeiten bei Damen nicht ernst. Aber Fräulein Meist! Am ersten Tage nach unserer langen Trennung gleich so freudig

so unerbittlich! Behe dem, der in Ihre kleinen Händen gegeben ist. Er muß wirklich von jedem fühlenden Menschen bedauert werden.“

In dem Mädchen kochte es. Jetzt hätte sie selber am liebsten Gertha fortgeschickt, um ihm einmal klar und ohne Hinterhalt ihre Meinung zu sagen. Aber um des Kindes willen mußte sie das Auffallende vermeiden.

Sie verurteilte ihn durch gänzliche Nichtbeachtung abzusprechen, aber das mißlang. Gertha hatte seine Worte aufgefangen und sie natürlich auf sich bezogen. „Ja, Fräulein ist auch wirklich so genau. Unsere anderen Fräuleins waren viel nachgiebiger.“

„Gut“, sagte Magda kalt und stand auf. „Brechen wir also heute die Stunde ab, wenn du zu schwach bist, um solcher kleinen Verletzungen zu widerstehen.“

Gertha wenig entwickeltes Ehrgefühl hörte nur die Erlaubnis zum Aufstehen heraus, sie stürzte davon, ehe Magda ihr folgen konnte, und zum Übersich vertrat auch noch Hugo nach aller Gewohnheit ihr den Weg.

Es ist kaum noch zu erraten, wie sie sich quälte, Fräulein Meist. Noch nie hat eine Dame das wagen dürfen.“

Magda sah in sein Gesicht, die leicht zusammengekniffenen Augen, die ganze Haltung, in der sie etwas lächelndes lag, widersteht sie an. Es hätte ihrem Empfinden am besten entsprochen, wenn sie einfach den Rücken gekehrt und ihn keines Blickes mehr gewürdigt hätte. Aber das wäre ein vergebliches Tun gewesen bei seiner grenzenlosen Güte. Einer Aus-

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Leichenbegängnis unserer nun in Gott ruhenden lieben Schwägerin und Tante,

Frau Polizeisekretär

Margarethe Egert Wwe.,

geb. Bouffier,

sprechen wir hiermit Allen nur auf diesem Wege unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank aus. Besonderen Dank dem Gesang-Verein „Casino-Chor“ für den erhebenden Grabgesang, den Kranzspendern sowie den Teilnehmern an dem Trauergottesdienst und den drei Gebetsabenden.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Camberg, Sonnenberg, Kreuznach, den 23. Dezember 1915.

Evangel. Gottesdienst.

Sams. den 25. Dez. 1915.

1. Weihnachtstag.

Camberg:

Vormittags um 10 Uhr.

Niederselters:

Nachmittags um 2 Uhr.

Pfarrer Kaiser.

Die Kollekte ist bestimmt für die Idiotenanstalt Scheuern.

Sonntag, den 26. Dez. 1915.

2. Weihnachtstag.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederselters:

Vormittags um 9 1/4 Uhr.

Pfarrer Kaiser.

Friseur Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, zu Ostern gesucht, besseres Geschäft, feine Ausbildung, gute Bedingungen.

Johann Ricker,

Friseur,

Mainz, Alarstraße 30.

Herrenuhr

in der Kirch- oder Pfarrgasse

verloren.

Dieselbe ist gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

Herzliche Weihnachtsgrüße

und ein

friedliches neues Jahr

wünscht seiner

werten Kundschaft sowie Freunden und Gönnern

Ferdinand Birkenbihl.

3. St. im Felde.

Ein gut erhaltener
Kleiderschrank
zu kaufen gesucht.
Näheres in der Expedition.

MAGGI'S
10 Pfg. =
Fläschchen

Wäcker aus **Strapazoid**
sind leicht, billig, dicht und dauerhaft.
Erfordern auf lange Jahre keine Unterhaltungsarbeiten.
Seit vielen Jahren bewährt. Muster und Prospekt Nr. 1.
A. W. Andernach, Beuel am Rhein.

Vorshußverein zu Camberg

E. G. m. u. H.

Am Sonntag, den 2. Januar 1916,

Nachmittags 4 Uhr,

findet im Saale des „Gutenberg Hofes“ eine

außerordentliche

General-Versammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

Umänderung des Statuts.

Camberg, den 21. Dezember 1915.

Der Aufsichtsrat:

Peter Haber 1. Vorsitzender.

Die Vierteljahrs-Rechnungen für das Taubstummen-Institut erwarten ich bis spätestens 25. Dezember.

Loew, Direktor.

Feldpostkarten

für ins Feld zu senden sowie solche für aus dem Felde in die Heimat zu senden empfiehlt
Wilhelm Ummelung.

Kriegsweihnachten 1915.

Weihnachten, Kriegsweihnachten, das zweite Mal,
So hört man sagen und seufzen überall,
Gedenkt der Lieben da draußen im Feld,
Und all der Braven die gestorben als Held.
Ach so vieles tapfere Soldatenblut,
Ist in Süd, Ost und West geflossen.
So mancher treue Held nun ruht,
Vom feindlichen Blei erschossen.
Die ganze Welt durchtobt von dem graufigen Geschick,
Und zerstört manch' friedliches Eheglück.
Der treue Gatte, der Vater, Bruder, der einzige Sohn,
Als Held gestorben, gefallen! O' welch' ein Ruhm,
Dah' sie für's Vaterland ihr blühendes Leben gelassen,
Doch gibt es der Witwen, der armen Waisen in Massen,
Die nimmermehr schau'n ihre teure Lieben,
Weil sie auf dem Felde der Ehre geblieben.
Welch' Weinen, welch' Klagen und banges Harren,
Nur hier und da ein Jauchzen, ein Kinderlachen,
Wird am heil'gen Abend zu hören wohl sein,
Denn jeder, der verloren ein treues Herz,
Der kann sich gar nicht fassen, in seinem unendlichen Schmerz.
O, wäre doch bald der grauige Krieg vorüber,
Genug des Elends, des Jammers und Schmerzes,
Damit ihr Tapf'ren, als Deutschlands stolze Sieger,
Die Heimkehr könnt feiern, mit Blumen reichlich geschmückt,
Den Lorbeerkrantz auf's Haupt gedrückt,
Das soll nach langer Trennung unser Dank, uns're Lösung sein.
Wenn ihr nach ehrenvollem Frieden, dereinst kehrt heim.
Weit schöner wär' es wohl zu nennen,
Wenn ihr die feierlichen süßen Weihnachtsklänge,
Schon dies' Jahr in der Heimat könnt vernehmen,
Doch Gott der Herr wird wohl geben,
Das über's Jahr zur Weihnachtszeit,
Ihr in der Heimat bei euren Lieben seid.
Drum jaget nicht, vertraut auf Gott,
Er hilft in jeder Not,
Sind auch der Opfer noch so schwer und viel,
Gott allein, führt uns zu einem großen siegreichen Ziel.
Wenn bei uns der Weihnachtsabend zieht ins Land,
Dann steigen für euch, ihr Lieben, vom fernen Heimatsstrand,
So unendlich viele Gebete zum Herrn,
Dah' er seinen Schutz euch verleihe in weiter Fern',
Und wir grüßen euch Helden, von Deutschlands Gauen und Höh'n
Bis auf ein frohes, baldiges Wiederseh'n.
Meta Konsdorfer, Wiesbaden.

Kriegs - Abend

zum Besten

der Kriegsfürsorge des
Vaterländischen Frauen-Vereins Niederselters

veranstaltet vom

Lokal - Gewerbe - Verein Niederselters

unter gütiger Mitwirkung der Herren Dr. Kauffman-Niederselters,
Ingenieur H. Lensch-Wiesbaden sowie des Gesang-Vereins „Liederkranz“ Niederselters.

Sonntag, den 26. Dezember 1915,

abends 8 Uhr,

im Saale der Brauerei Urban.

Vortragsfolge:

1. Fräulein Adelheid Buschung: **Klaviervortrag.**
2. Gesangverein „Liederkranz“: „Heimatliebe“ von Wengert.
3. **Ansprache.** — (Gemeinschaftl. Lied: „Heil dir im Siegerkranz“.
4. Herr Dr. Kauffman: „Und hätte der Liebe nicht,“ Vortrag über Liebesarbeit daheim während des Krieges, mit Lichtbildern.
5. Gesangverein „Liederkranz“: „Die Sonne sank“ von Seidel
6. Fräulein K. Pauly: „Deutschland“ von Rud. Presber.
7. Gemeinschaftliches Lied: „Die Wacht am Rhein“.
8. Herr August Buschung: „Die Kürassiere bei Mars la Tour“ von Eicke.

Pause:

9. Fräulein A. Buschung: **Klaviervortrag.**
10. Gesangverein „Liederkranz“: „Leb wohl“ von Führmann.
11. Herr Ingenieur H. Lensch, Wiesbaden. „Unser Hindenburg“, der Befreier Ostpreußens. Vortrag mit Lichtbildern.
12. Herr August Buschung: „Im Feldquartier“ von Remarth.
13. Fräulein A. Becker: „Ostpreußisch“ von Rud. Herzog.
14. **Gemeinschaftlicher Schlußgesang:** „Deutschland, Deutschland über alles.“

Eintrittspreise:

I. Platz, nur im Vorverkauf bei F. X. Höler, 1. — Mk. II. Platz 50 Pfg. III. Platz 30 Pfg.

Der Wohlthätigkeit wird jedoch keine Schranke gesetzt.

Es wird dringend gebeten das Rauchen zu unterlassen.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein:

Der Vorstand
des Lokal-Gewerbe-Vereins Niederselters.